



Einfach nur für die Kinder dasein: Carina Duwe (links) und Madlen Körneke im Mädchenheim in Nova Iguaçu.

FOTO: CAROLIN KRONENBURG/ADVENIAT

# Die Zeitschenkerinnen

Im Mädchenheim in Nova Iguaçu nehmen drei Sauerländerinnen eine wichtige Rolle ein. Ihr Chef wurde fast entführt, die Umgebung ist alles andere als hübsch

Von Falk Blesken

**Nova Iguaçu.** Überall liegt Müll am Straßenrand. Riesige Schlaglöcher zwingen jeden Autofahrer, jeden Busfahrer immer wieder zu waghalsigen Lenkmanövern. Und wenn es regnet in der Baixada Fluminense, diesem riesigen Armen Gürtel nur gut 50 Kilometer nördlich von Rio de Janeiro, verwandeln sich die Straßen in ein matschiges Irgendwas. Asphalt? Asphaltiert werden Teilstücke höchstens in Zeiten des Wahlkampfes und nahe der großen Routen raus aus Rio.

„Hier lebt niemand freiwillig“, sagt Johannes Niggemeier. Denn nicht nur die Straßen verdienen zum größten Teil ihren Namen nicht. Es mangelt den etwa drei Millionen Bewohnern an vielen Dingen für ein leichteres Leben, von der hohen Kriminalitätsrate ganz zu schweigen.

Allerdings erzählt Johannes Niggemeier nicht ganz die Wahrheit. Schließlich lebt der 75-Jährige seit 1985 in der Baixada, in der Stadt Nova Iguaçu. Freiwillig.

## Schlägt dich deine Mama?

Unter dem Dach der Organisation Avicres managt er unter anderem eine Kindertagesstätte, ein Mädchenheim, eine Landwirtschaft und eine Gesundheitsstation. Rund einhundert Angestellte, darunter Ärzte, Sozialarbeiter, Psychologen und Krankenschwestern, seien in seinen Projekten beschäftigt, erzählt der gebürtige Paderborner. Und immer wieder stoßen junge Menschen wie die 19-jährige Madlen Körneke aus Schmalleberg, die gleichaltrige Carina Duwe aus Lennestadt oder die 25-jährige Lisa-Marie Rütter aus Olsberg hinzu. Ebenfalls freiwillig.

„Wir treten hier nicht als die großen Helferinnen auf“, sagt Carina Duwe. „Wir schenken den Kindern

SERIE

## Unterwegs in Brasilien

Unser Redakteur Falk Blesken reiste mit der katholischen Hilfsorganisation Adveniat vor Beginn



der Fußball-Weltmeisterschaft durch Brasilien und besuchte die Städte Rio de Janeiro, Sao Paulo, Recife und Fortaleza. Lesen Sie in der sechsten Folge über drei junge Damen, die Armut in der Baixada Fluminense und Johannes Niggemeier.

einfach nur unsere Zeit.“ Während sie das erzählt, toben zig kleine Mädchen mal im prallen Sonnenschein, mal im Schatten der riesigen Bäume um sie herum. Sie lachen, sie klatschen sich gegenseitig in die Hände. Und sie tuscheln - mutmaßlich über den Besuch aus dem fernen, fernen Deutschland.

Von der dicken, über zwei Meter hohen Steinmauer, welche das Gelände des Mädchenheims umgibt, ist zwischen Wohngebäude, Hühnerstall und Abstellschuppen nichts mehr zu spüren. „Das geht leider nicht anders“, antwortet Johannes Niggemeier traurig, als er auf den Stacheldraht auf der Mauerkrone angesprochen wird. Zu hoch schlagen die Emotionen anfangs in vielen Fällen, wenn die Kinder dem familiären Desaster entrissen werden.

„Ein Mädchen hat mich mal gefragt: Schlägt dich deine Mama auch?“, sagt Madlen Körneke. Das war einer der Momente, welche die beiden Jugendlichen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Studentin Lisa-Marie zwar schockierten, ihnen aber verdeutlichten, wie wertvoll ihre Hilfe ist. „Hier sind so viele Kinder, die einfach nur positive

## „Ich lege den Finger trotzdem in die Wunde.“

Johannes Niggemeier lässt sich durch Drohungen nicht irritieren

Aufmerksamkeit suchen“, erklärt Lisa-Marie. Also unterstützen die Sauerländerinnen sie nicht nur bei den kleinen Dingen des Alltags, sondern spielen mit den Kindern oder dienen als Kuschelpartner. Als müsse er den Beweis antreten, schläft ein kleiner Junge während des Gesprächs auf dem Arm der 25-Jährigen ein. Sein Kopf schmiegt sich an Rütthers Schulter, sein Gesichtsausdruck lässt keine Zweifel zu: Hier fühlt sich jemand pudelwohl und absolut geborgen.

„Ich bin heilfroh, dass ich hier bin“, erzählt Carina Duwe währenddessen. Sie habe ihre eigene Familie viel mehr zu schätzen gelernt, sagt sie, „außerdem bin ich viel, viel selbstständiger geworden.“ Madlen und sie wohnen in Gastfamilien, fahren meistens alleine mit dem Bus. Ohne verlässlichen Fahrplan, ohne offensichtlich erkennbare Haltestellen - besonders anfangs glich dies oft einem



Johannes Niggemeier vor seiner Kindertagesstätte. FOTO: B. HENNING/ADVENIAT

Abenteuer. Eines, das auch Lisa-Marie widerfuhr, als sie ihr Freiwilliges Soziales Jahr ableistete. Diesmal lebt sie im Gästehaus der Organisation. „Tagsüber bin ich alleine unterwegs“, erzählt sie. „Abends sollte man bestimmte Orte meiden. Man muss eben auf die Leute hier hören, die sich auskennen.“

Fröhlich und hilfsbereit - so beschreiben die Drei ihr Umfeld, wie viel Elend auch herrsche. „Anfangs habe ich mich sehr alleine gefühlt“, gesteht Madlen. „Aber die Kinder haben mir zum Beispiel beim Erlernen der Sprache sehr geholfen. Sie wachsen einem schon ans Herz.“

## Drogenbosse flüchten aus Rio

Johannes Niggemeier geht es seit Jahrzehnten so. Selbst eine nur knapp gescheiterte Entführung änderte an der Leidenschaft des Mannes im halboffenen Kurzarmhemd, mit zerschlissener Jeanshose und offenen Sandalen sowie einer über der Schulter baumelnden alten Ledertasche nichts. „Unsere Arbeit passt den Drogenbossen nicht“, sagt er. Dass während polizeilicher Säuberungsaktionen in den Favelas von Rio de Janeiro viele von diesen in die Baixada flüchteten? „Ich schweige trotzdem nicht, ich lege den Finger in die Wunde.“

Bei freier Fahrt gut 45 Autominuten von Rios Traumstränden Copacabana und Ipanema entfernt ist sie sehr groß, die brasilianische Wunde. Und staubig. Und dreckig.

Alle Artikel online nachlesen

Alle bisher erschienenen Folgen der Brasilienreise sind auf unserem Online-Portal unter [wp.de/Brasilienreise](http://wp.de/Brasilienreise) zusammengefasst. Außerdem gibt es Bilderstrecken aus Brasilien.